

Zweiundzwanzigster Sonntag 2025

Wenn ich am Beginn einer Woche etwas Luft habe, schlag ich im Schott-Messbuch die Lesungen und das Evangelium des kommenden Sonntags nach.

Nicht immer hab ich beim ersten Mal lesen sofort eine Idee, ein Thema, dann braucht es schon mal zwei Tage, bis es irgendwie „klick macht“. Manchmal hab ich aber auch Glück und beim ersten Mal Lesen ist ganz spontan ein Thema da.

Für diesen Gottesdienst war das so. Ich hab nicht mal das ganze Evangelium lesen müssen, ich kenn's ja – zack und schon spukte mir das Wort „Bescheidenheit“ im Kopf rum und mir kam gleich noch eine passende Anekdote in den Sinn, die gut zum Thema Bescheidenheit passt:

Papst Johannes XXIII, der 1962 das II Vatikanische Konzil eröffnet hat, er war zwar nur knapp 5 Jahre im Amt, aber er hat mächtig viel in Bewegung gebracht und so einiges angestoßen. Er war der Sohn einfacher Bauersleute, sein Vater war ein sogenannter „mezzadro“ ein Halbpächter, der die Hälfte seiner Ernte an den Gutsherrn abzuliefern hatte. Die aus der Aristokratie stammenden „hochwohlgeborenen“ Kardinäle haben auf Giuseppe Roncalli, so sein bürgerlicher Name, gern etwas heruntergeschaut.

Nichtsdestotrotz wurde er 1958 zum Papst gewählt.

Von jenem Papst erzählt man sich:

Nachdem er am 04. Nov. 1958 zum neuen Papst gekrönt wurde, stand er nachher in seinem Zimmer im Apostolischen Palast und setzte sich noch einmal vor dem Spiegel voller Stolz die Tiara, die Papstkrone auf.

Plötzlich hörte er die leise Stimme Gottes, die zu ihm sagte „Giovanni, nimm dich nicht so wichtig!“.

Vielleicht täte auch uns ab und an diese leise Stimme Gottes auch gut, wenn wir uns wieder mal zu wichtig nehmen oder wenn wir meinen, dass dies oder jenes, das uns in Beschlag nimmt so furchtbar wichtig erscheint ...

Gebet

G-tt,
 du weißt, wir alle können nur gut leben,
 wenn wir beachtet werden,
 wenn man uns wertschätzt
 und nicht übergeht und übersieht.
 Du schenkst uns Ansehen,
 wir Menschenkinder alle dürfen wissen,
 dass wir in jedem Augenblick dein Augenblick sind!
 Wir alle stehen bei dir „hoch im Kurs“ – wir alle.
 Leg' du uns den Respekt und die Achtung
 vor jeden Menschen ins Herz,
 dass wir einander wertschätzen und achten.

Bibelstelle: Lk 13, 1.7 - 14

Eines Tages war Jesus bei einem führenden Pharisäer zu Gast; es war an einem Sabbat. Alle Augen waren auf ihn gerichtet; sie beobachteten ihn scharf.

⁷Als Jesus bemerkte, wie sich die Gäste nach den besten Plätzen drängten, nahm er dies als Beispiel und sagte: ⁸„Wenn du zu einer Hochzeit eingeladen wirst, dann setz dich nicht gleich oben auf den besten Platz. Es könnte noch jemand kommen, der angesehener ist als du.“

⁹Dann müsste dir der Gastgeber, der euch beide eingeladen hat, sagen: ‚Der Platz war für diesen Mann hier reserviert!‘ Vor allen Gästen müsstest du dich an das Ende des Tisches setzen. ¹⁰Wäre es nicht besser, du setzt dich gleich dorthin? Wenn dich dann der Gastgeber begrüßt, kann er zu dir sagen: ‚Mein Freund, für dich habe ich einen besseren Platz!‘ Du wirst damit vor allen Gästen geehrt.

¹¹So ist es auch bei Gott,“ fuhr Jesus fort. „Wer sich selbst ehrt, den wird Gott demütigen; wer sich aber selbst erniedrigt, den wird Gott erhöhen.“

¹²Schließlich sagte Jesus zu seinem Gastgeber: „Zu einem Essen sollst du nicht deine Freunde, Geschwister, Verwandte oder die reichen Nachbarn einladen. Sie werden deine Einladung nur erwidern und das ist dann dein ganzer Lohn.“

¹³Bitte lieber die Armen, Behinderten, Lahmen und Blinden an deinen Tisch. ¹⁴Dann darfst du dich doppelt freuen; denn du hast Menschen geholfen, die sich dir nicht erkenntlich zeigen können. Und Gott wird dich am Tage der Auferstehung dafür belohnen.”

Es gibt einen Typus Mensch, den nehm‘ ich gern mal auf die Schippe. Es sind jene Leute, die so furchtbar wichtig sind – oder besser, die meinen, dass sie so furchtbar wichtig sind.

Es ist schon Jahre her, ich war bereits zum Diakon geweiht und nahm an einer religiösen Fortbildung teil.

Weil der schwarze Anzug noch nie das meine war, kam ich in Jeans, karierten Hemd und weil’s angenehm warm war barfuß in Birkenstocksandalen. Ich setzte mich zum Kaffee an einen Tisch, an dem noch Platz war – und hab‘ vorher sogar noch höflich gefragt.

Am Tisch eine illustre Runde von älteren Damen und ein älterer Priester.

Auf meine Frage, mit wem ich denn jetzt am Tisch sitze, bekam ich zur Antwort: Fr. Doktor sowieso, Fr. Rechtsanwältin sowieso, Fr. Apothekerin ...

Ich dachte mir, woh, alles honorige Damen, aber von wegen, keine der Fünf hatte, wie sich später rausstellte, je eine Universität besucht, alle haben den Titel „er-heiratet“.

Aber sie waren so furchtbar wichtig mit ihrem Fr. Doktor, Fr. Rechtsanwalt, Fr. Apothekerin!

Auf ihre Frage, was ich denn so mache, sagte ich kurzerhand: Ich sei Metalller, Facharbeiter – was ja auch stimmt!

Die dämliche Arroganz dieser Damen war ne Wucht!

Was haben die sich lustig gemacht über einen „Arbeiter“, der sich für diese Fortbildung, sprich für dieses Thema interessierte und ich bekam die dümmsten Fragen zu hören ...

Erst als ich den Kollegen, sprich den Priester am Tischende, eine theologische Frage stellte, die diese Damen schon gleich gar nicht verstanden, platzte die Bombe.

Der ältere Priester fragte: Und sie sind aus der Industrie?

Ja, sagte ich, nur ich hab‘ inzwischen auch mein Diplom in der Sozialpädagogik in der Tasche und eins in der Theologie.

Für die paar Sekunden, wo den honorigen Damen plötzlich sämtliche Gesichtszüge entgleisten, hab ich mich gern 10 Minuten für dumm verkaufen lassen!

Es gibt Menschen, die sich so furchtbar wichtig nehmen, überall, in allen möglichen gesellschaftlichen Schichten, in den Gremien und Vereinen, auch in der Kirche ...

Der Franke hat dafür ein nett klingendes Wort: „Pimpalás wichtig!“ mit der Steigerungsform: „Pfurz pimpalás wichtig!“

Scheinbar hatte es Jesus – laut dem Evangelium von heute – auch mit solchen „pfurz pimpalás wichtigen“ Menschen zu tun. Er ist bei einem der führenden Pharisäer zum Essen eingeladen. Und es heißt da bei Lukas extra noch: *„Man beobachtete ihn genau“*.

Er tat übrigens dasselbe, er hatte die Leute im Blick, die geladenen Gäste und machte sich wohl seinen Reim auf die erlauchte Gesellschaft.

Und er bemerkte, dass sich einige gleich die Ehrenplätze aussuchten – weil sie halt so wichtig sind – also ab, ganz nach vorne!

Ungefragt, aber so ist er halt manchmal, unterbricht er das festliche Dinner und erteilt er den Leuten eine Lehre: Lehre, das klingt nett, eigentlich hat er ihnen ungefragt den Kopf gewaschen ...

Und allein das ist schon kurios, er selber ist als Gast eingeladen und sagt den anderen wo's langgeht und er bekommt's bestens hin, mit dem Vergleich, den er bringt:

„Wenn du zu einem Fest geladen bist, such dir nicht einen Ehrenplatz aus.

Es könnte einer eingeladen sein, der vornehmer ist als du und wichtiger, und dann müsstest du beschämt nach unten rücken...“

Setz dich lieber auf den untersten Platz, so fährt Jesus fort, dann kann's dir passieren, dass der Gastgeber dich nach vorne, an den Ehrentisch holt: *„Mein Freund, rücke weiter hinauf! Das wird für dich eine Ehre sein vor allen anderen Gästen.“*

Ich weiß ja nicht, wie es ihnen / euch geht?

Mir sind die Leute, die sich zurückhalten, die anderen gern mal die erste Reihe gönnen können – und das ehrlichen Herzens! – die ihre Titel und Ämter, das was sie haben und können und vielleicht auch sind, nicht wie Orden auf roten Samtkissen vor sich hertragen, mir sind solche Menschen viel lieber als die, die immer und überall die Bühne nur für sich beanspruchen und glauben, ohne sie dreht sich die Welt nicht mehr weiter ...

Und ich hab schwer den Eindruck, Jesus tickt da sehr ähnlich; Immerhin legt er auf sein Beispiel, das er da im Evangelium zum Besten gibt, noch eins drauf – und die Ansage ist klar und eindeutig:

„Wer sich selber erhöht wird erniedrigt ...“

Bescheidenheit, ja das wär's ...

Ich mag die Menschen, die eine gute Form von Bescheidenheit an den Tag legen, die Bescheidenheit macht Menschen liebenswürdig, ja attraktiv und die ist in Wirklichkeit gar nicht so erdenschwer, so bedrückend und griesgrämig, wie sie auf den ersten Blick er-scheint – ganz im Gegenteil!

Ich hab's oft erlebt und sie / ihr vielleicht auch:

Wenn jemand in einer guten und in einer ehrlichen Weise bescheiden ist, macht ihn das sympathisch, es macht ihn zugänglich und umgänglich, solche Menschen erlebe ich auch immer als sehr rücksichtsvolle Menschen ...

Bescheidenheit, dieses alte und für uns vielleicht gar nicht so attraktiv klingende Wort, bringt uns einander näher, weil es die Unterschiede aufhebt.

Bescheidenheit ist eine Charaktereigenschaft, die demonstriert: Du, ich bin dir ganz nahe als Mensch, ich steh nicht über dir, auch wenn ich vielleicht einen ganz anderen Weg hinter mir habe, ganz anders ausgebildet bin als du und mir mehr leisten kann.

Ich bin wie du, als Mensch, immer auf der Suche nach Halt und Sinn, nach guter Nähe, nach Annahme und Geborgenheit.

Bescheidenheit ist eigentlich die Plattform für die Zuneigung, für das ehrliche Wohlwollen, für die Liebe.

„Er erteilte ihnen eine Lehre“
 hieß es im Evangelium;
 Von dem, der uns einmal sagte, dass er gekommen sei, um zu dienen, nicht um bedient zu werden (Mk 10,45) und der dieses Wort in seinem Umgang mit Menschen konkret umgesetzt hat, auch, als er den Freunden vor dem Essen sogar noch die Füße gewaschen hat (Joh 13, 5 ff) – und das war eigentlich die Aufgabe der Sklaven – von einem, der sich vor uns Menschen so tief bückt und den Staub von den Füßen wäscht, lass ich mir gern eine Lehre in punkto Bescheidenheit erteilen.

Segen

Im Übrigen meine ich
 dass Gott der Herr
 uns segnen möge mit dem Wissen
 und mit der Sicherheit
 dass er bei uns ist
 auf allen Wegen
 die wir gehen
 und dass er hineinlegt in unser aller Leben
 die Gewissheit
 dass er uns nie allein lässt

Er möge segnen
 all unser Bemühen
 einander zu achten und wertzuschätzen
 er mache unser einander-Annehmen,
 unser Streben nach einem
 guten Miteinander und Füreinander

freier und fröhlicher als bisher,
ohne Wenn und Aber
und ohne Vor und Zurück

Wohlvollend
und mit seinem liebenden Blick
möge er uns begleiten durch unsere Zeit ...



P. Dieter Putzer